

Gewerbe gegeben zu haben, gebührt einem Wiener Arzte, Dr. Leopold Freund, der in seinem kürzlich erschienenen Buche »Die Berufskrankheiten und ihre Verhütung mit besonderer Berücksichtigung der graphischen Gewerbe«, Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S., eine ungemein interessante und lehrreiche Zusammenstellung aller in den graphischen Gewerben vorkommenden Berufskrankheiten giebt.

Das Buch bringt den wesentlichen Inhalt der vom Verfasser in der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien sowie im Wiener Volksbildungsverein gehaltenen Vorträge. Einleitend giebt Dr. Freund zunächst eine allgemeine Schilderung der Berufskrankheiten sowie der Mittel zu ihrer Verhütung. Als Ursachen der Berufskrankheiten kommen neben allgemeiner Ueberanstrengung (hervorgehoben durch zu lange Arbeitszeit) gesundheitswidrige Störungen, abnorme Inanspruchnahme einzelner Körperteile, Einfluss der Temperatur und des Lichtes, verdorbene Luft, Vergiftungen, Infektionen u. s. w. in Betracht. Die Vorbeugungsregeln, auf die Dr. Freund hinweist, bestehen durchaus nicht in irgendwelchen geheimnisvollen, auf Medikamenten oder komplizierten Prozeduren beruhenden Vorschriften. Es sind zumeist ganz einfache allgemein bekannte aber leider in den meisten Fällen nicht oder nicht richtig angewendete Massnahmen, wie Assanierung der Arbeitsstätte, Beschränkung der Arbeitszeit u. s. w. Zur Verhütung der einzelnen Berufskrankheiten wie Tuberkulose, Bleivergiftung etc. werden spezielle Vorschriften gegeben, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Wichtiger, und für die Graphiker von besonderem Interesse, ist der zweite Teil des Buches, der speziell von den Berufskrankheiten der graphischen Gewerbe handelt. Dr. Freund giebt hier zunächst eine Schilderung der im Buchdruckergewerbe vorkommenden Krankheiten, vornehmlich der Bleivergiftung und Tuberkulose bei den Schriftgiessern und Schriftsetzern. Auch unter den Lithographen fordert die Tuberkulose viele Opfer.

Nach dem österreichische Ministerialbericht von 1890 beträgt, wie L. Jehle mitteilt, die Zahl der an Tuberkulose erkrankten Lithographen und Steindruckern 6 Prozent. Im Anschluss daran erblickt Dr. Freund: »Die häufigere Erkrankung der Atmungsorgane ist durch den Steinstaub begründet, der zur Einatmung gelangt, und zwar weniger durch den Staub, der beim Schleifen der Steine produziert wird, da meist nass geschliffen wird; vielmehr durch jenen, welcher beim Gravieren entsteht und einfach mit dem Munde weggeblasen wird, und jenen dessen Bildung dadurch zu erklären ist, dass beim Schleifen Schlammtröpfchen verspritzt und diese eingetrocknet und verstäubt werden. Staub entwickelt sich gleichfalls, wenn der Stein aus der Schleiferei zum Umdrucker kommt, wo er trocken mit Bimsstein bearbeitet wird. Bedeutend gefährlicher als das Schleifen der Steine ist das Schleifen von Zinkplatten, welches trocken geschieht, wobei die feinen scharfen und spitzen Teile der Platte sowie des Schmirgels als Staub in der Luft fliegen und eingeatmet werden. Auch der Mangel an Bewegung sowie die professionelle Haltung — das Andrücken der Brust an den Stein — scheint die Atmungsorgane in der Entfaltung zu hemmen und so eine Disposition zur Tuberkulose hervorzurufen. Viele Lithographen arbeiten beim Gravieren ohne Tischbrett nur mit der rechten Hand, unter welche sie einen Klotz schieben, indes die linke Hand einfach herunterhängt, dadurch wird die Entfaltung der linken Lunge naturgemäss noch mehr gehemmt. Auch spielt als begünstigender Faktor zur Erkrankung an Tuberkulose der Umstand mit, dass das Lithographengewerbe als besonders leicht, und geringe körperliche Kraft erforderlich gilt, aus welchem Grunde ihm auch viele schwächliche, erblich belastete junge Leute zuströmen. Leider ist auch in diesem Berufe eine Ueberanstrengung der Arbeiter nicht selten, indem dieselben nach einer acht- bis neunstündigen Arbeitszeit zu Ueber-

stunden genötigt sind oder diese freiwillig auf sich nehmen.

Schluss folgt.

Die Macht der Gewerkschaften.

(Nachdruck verboten.)

II.

X. Die deutsche politische Arbeiterbewegung ist von den Arbeitern anderer Länder seit längeren Jahren so oft als Muster benutzt und bezeichnet worden, dass wir Deutschen sicher stolz darauf sein können. Anders steht es jedoch mit der Gewerkschaftsbewegung und ich meine, dass wir auf diesem Gebiete nachgerade nicht mehr umhin können, manches brauchbare von den ausländischen Kollegen anzunehmen und das wäre vor allem der Ausbau des Unterstützungswesens, besonders der Arbeitslosenversicherung innerhalb der Gewerkschaften. Es giebt ja allerdings unter unsern prinzipientreuen Genossen noch manche, die von den Unterstützungseinrichtungen eine Verflachung unserer Grundsätze befürchten, aber da möchte ich doch fragen: Würden denn etwa in Belgien, Dänemark, Oesterreich, wo die Gewerkschaften bereits im Besitz trefflicher Unterstützungseinrichtungen sind, die klaren Grundlagen unserer Prinzipien verwischt oder verflacht? Und zeigt sich nicht auch in England, wo sich die Gewerkschaften nach allen Seiten hin vortrefflich entwickelt haben, das der sozialistische Geist immer mehr seinen Einzug hält? Haben doch eine Reihe grösserer Gewerkschaften schon jetzt eine sozialistische Leitung und auch die Uebrigen werden sich sicher in diesem Sinne fortentwickeln. Es müsste ja eigentlich gerade um die so oft gerühmte Prinzipientreue der deutschen Arbeiter sehr schlecht bestellt sein, wenn sie durch ethische Handlungen, als welche sich doch das Unterstützungswesen darstellt, Schaden erleiden könnten.

Also die Gründe dafür, warum die meisten deutschen Gewerkschaften die Einführung der verschiedenen Unterstützungszweige bisher unterlassen haben, sind auf anderen Gebieten zu suchen. Zunächst muss da berücksichtigt werden, dass auch die moderne Arbeiterklasse in vielen Stücken ganz ähnlich wie bei den andern Klassen, am Allhergebrachten hängt, die letzten befürchten von jeder Reform im Staate, namentlich auf sozialpolitischem Gebiet, eine Schädigung ihrer Stellung und ihrer Interessen, und die Arbeiter fürchten, durch Neuerungen in der Gewerkschaft an Mitgliederzahl zu verlieren und manche erklären es deshalb für unmöglich, Reformen einzuführen, wenn sie mit Erhöhung der Beiträge verbunden sind. Thatsächlich lehrt uns ja auch die Erfahrung, dass die Menschen im Allgemeinen lieber nehmen als geben, und zwar deshalb, weil sie weit mehr unter der Herrschaft ihrer Affekte oder Leidenschaften, als unter der Herrschaft der Vernunft stehen. Der grosse Arbeiterphilosoph Spinoza giebt uns in seiner »Ethik«, welcher den Beifall grosser Geister, so auch eines Göthe gefunden, trefflichen Aufschluss über die Macht der Affekte und ihre Beherrschung durch die Vernunft. Die Lehre Spinozas lässt sich ihrem Hauptinhalte nach in kurzen Sätzen so darstellen: Jeder Mensch besitzt von Natur aus eine Menge Affekte, unter diesen giebt es 3 Hauptarten, nämlich Begierde, Lust und Unlust, aus denen erst alle übrigen Affekte entspringen. Diese beeinflussen den Willen und die Handlungen jedes Menschen in bedeutendem Masse, sie können aber mehr und mehr beherrscht werden durch die Erkenntnis der uns umgebenden Dinge, durch die vernunftgemässe Betrachtung alles dessen, was um uns alles geschieht. Jedes Lustgefühl vermehrt und fördert das Tätigkeitsvermögen des Menschen, jedes Unlustgefühl hemmt dasselbe. Spinoza setzt an die Stelle des Glaubens die Erkenntnis, welche allein zur Gerechtigkeit und Brüderlichkeit führt. In der Vernunft allein liegt das höchste Glück, nur mit ihrer Hilfe wird es möglich, dass auch die arbeitende Klasse jene Hindernisse, die ihrer Vereinigung brennend im Wege stehen, beseitigen kann. Denn die Menschen, die nach der Leitung der Vernunft ihren Nutzen suchen, werden nichts für sich verlangen, was sie nicht auch für andere Menschen begehren, sie werden nur das zu erreichen suchen, was allen gemeinschaftlich nützlich ist.

Wenn wir nun die eben angeführten philosophischen Lehren einer näheren Betrachtung unterziehen, so werden wir leichter begreifen, warum die Heranziehung der Massen zu den so nützlichen Arbeiterorganisationen so viele Mühe und Opfer erfordert. Das Gefühl von Lust oder Unlust an irgend einer Sache giebt bei den meisten Menschen den Ausschlag bei ihren Handlungen, so auch bei der Agitation. Jeder Agitator hat gewiss die Erfahrung gemacht, dass in einzelnen Bezirken seine Worte auf fruchtbaren Boden fielen, während in anderen Bezirken das Organisieren schweren Hindernissen begegnete. Im ersteren Falle war wohl fast immer von einzelnen aufgeklärten Kollegen schon vorgearbeitet, die Ueberlegung über den Nutzen der Organisation angeregt, während im letzteren Falle nichts geschahen war. Der Vortrag des Agitators erzeugte in diesem Falle bei den meisten Zuhörern nur Gefühle der Unlust, was, sie sollen Beiträge bezahlen, sie sollen kämpfen um bessere Arbeitsbedingungen was bietet ihnen denn die Organisation für ihre Beiträge! Bloss Streikunterstützung, und wenn nun ein Streik misslingt, dann haben sie ja gar keinen

greifbaren Nutzen mehr vom Verein; da ist noch die Reiseunterstützung, aber die kommt ja blos den ledigen Mitgliedern zu gute, nein, in einem Verein, der nicht mehr bietet, gehen sie nicht, da bleiben sie lieber in ihrem bisherigen Verein, der ihnen doch wenigstens Vergnügen bietet, und damit ein Gefühl der Lust in ihnen erweckt. Das ist so die Zusammenfassung der Gedanken, von denen die grösste Zahl der unorganisierten Kollegen noch beherrscht wird, sie fragen in Ermangelung der Erkenntnis ganz natürlicherweise zuerst nach dem persönlichen Nutzen, den sie von einer Sache haben, und zwar deshalb, weil das Geben eine Unlust, das Nehmen aber ein Lustgefühl erzeugt, mithin werden im allgemeinen die noch fernstehenden Kollegen ihrer Berufsorganisation um so leichter beitreten, je mehr ihnen dieselbe persönliche Vorteile bietet. Deshalb betrachte ich die Regelung des Unterstützungswesens als ein wichtiges Hilfsmittel zum Ausbau unserer Gewerkschaftsorganisationen. Wenn mir nun jemand entgegenhalten wollte, dass doch durch die Unterstützungseinrichtungen auch die Beiträge erhöht werden, so sehe ich in diesem Einwand keinen stichhaltigen Grund für die Nichteinführung dieser Einrichtungen, indem wir den Beweis dafür haben, dass gerade die Gewerkschaften, welche höhere Beiträge von ihren Mitgliedern erheben, nämlich Buchdrucker, Bildhauer, Handschuhmacher, Kupferschmiede, den grössten Prozentsatz ihrer Berufsangehörigen in ihren Organisationen vereinigt haben. Die verschiedenen Unterstützungsarten, wie Arbeitslosen-, Kranken- und Sterbeunterstützung etc. vereinigen zugleich den Vorteil in sich, dass sie nur denjenigen zu gute kommen, welche einer Organisation angehören und ihre Beiträge bezahlen, während bei Streiks die organisierten Kollegen allein die Kosten zu tragen und den Kampf zu führen haben, die Unorganisierten aber bei einem gewonnenen Streik die gleichen Vorteile geniessen, ohne etwas geleistet zu haben. Zudem sind die Gewerkschaften noch recht oft gezwungen, bei eingetretenem Streiks den Nichtorganisierten Streikgelder zuzuwenden, was zuerst ihre Kassenverhältnisse, damit aber auch ihre Macht gegenüber den Unternehmern schmälert. Diejenigen Gewerkschaften, welche die genannten Unterstützungseinrichtungen bereits besitzen, werden jedenfalls meinen Ausführungen beistimmen, (zumal diese Unterstützungen ein wohl zu beachtendes Bindemittel innerhalb jeder Gewerkschaft bilden), und die übrigen möchte ich bitten, meine Vorschläge auf Grund des von mir entwickelten Gedankenganges in ernste Erwägung zu ziehen. Nicht in erster Linie durch Tadel, sondern durch Anpassen an ihre natürlichen Schwächen, an ihren Egoismus werden wir die noch unorganisierten Kollegen leichter in unsere Reihen bringen, und wenn wir sie erst in unseren Organisationen haben, dann wird es an Belehrung und Aufklärung über die gemeinsamen Ziele gewiss nicht mangeln, wir werden streitbare Mitkämpfer aus ihnen machen und damit Schritt für Schritt unsere wirtschaftliche Macht erweitern und dies ist vor allem notwendig, um unsern Standpunkt gegenüber dem Kapital einigermassen behaupten zu können. Erst wenn die Mehrzahl unserer verschiedenen Berufskollegen in unseren Organisationen vereinigt sind, werden auch wir in dem Rat der regierenden Klassen ein gewichtiges Wort mitreden können.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Aschersleben. Kollegen, welche gesonnen sind, nach hier Stellung zu nehmen, werden ersucht, Erkundigungen einzuziehen bei der Verwaltung.

Berlin I. In der am Sonnabend, den 1. März stattgefundenen Vertrauensmännersitzung fehlten unentschuldig die Kollegen Scholz, Herzog, Rosenau, Aedtnr, Kiebach, Grosskopf, Günther, Kose, Troll, Ziegler I und Ziegler II.

Berlin. Filiale I, Sektion der Schleifer. Am Dienstag, den 18. Februar fand in »Buskes Salon«, Grenadierstrasse 33, eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Kollegen Rose über: »Was lernen wir aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft; 3. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und gegen dasselbe kein Widerspruch erhoben war, nahm der Vorsitzende Kollege Rose das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe schilderte, wie im Anfang der siebziger Jahre die Steindruckereien immer mehr emporblühten und die Drucker damaliger Zeit sich als Herren der Situation fühlten und auch einen Verdienst von 15 bis zu 20 Thälern erreichten, die Arbeitszeit war nicht wie heute 9 bis 10 Stunden, man arbeitete höchstens von 8 bis 4 Uhr und wenn sie keine Lust hatten, arbeiteten sie wie es ihnen gefiel und verdienten dennoch mehr als heute, aber es sollte anders kommen, 1877 trat die Steindruckmaschinenmeister in den Vordergrund, es wurden noch einigermassen gute Löhne gezahlt, aber die Unternehmer durch die Konkurrenz und die immer grössere Profitwut, drückten die Löhne, verlängerten die Arbeitszeit immer mehr, an der Handpresse gestattete es sich noch trauriger. Die Schleifer, die eigentlich erst mit dem Einzug der Maschine in betracht kamen, weil sich die Drucker damals die Steine meistens selbst abschliffen, da dieselben noch nicht die heute gebräuchlichen Formate hatten und leichter zu transportieren

waren. Die Steine und Maschinen wurden aber immer grösser und die Löhne wurden immer geringer, die Arbeitszeit immer länger, die Lage wurde immer unerträglich, da fanden sich einige Drucker zusammen und 1884 erliessen sie einen Aufruf an alle Kollegen, die den damaligen Fachverein zu stande brachten, die Versammlungen waren so stark besucht, dass einem bange werden konnte, aber es war nur ein Strohflecken. Die Schleifer wurden nicht aufgenommen, einige, die schon drin waren, bekamen ihr Geld wieder mit der Bedeutung, dass dieser Verein nur für Lithographen und Drucker sei, so kam es, dass die Schleifer hier zurückgewiesen, sich ebenfalls zusammen fanden und einen Fachverein gründeten. Auch dieser war anfänglich an Mitgliedern stark, aber auch er verminderte sich wieder, es kam dann der Zusammenschluss beider Organisationen und die Bildung von Branchenfilialen, später die 1890er Lohnbewegung, die durch den Verrat an der Drpzeher-Kommission so kläglich scheiterte, wo ein grosser Teil der Kollegen absprang; es kam dann die Gründung der Zentralorganisation, es folgten einige Jahre äusserlicher Ruhe um neue Kräfte zu sammeln. In einer 1896 im Feen-Pallast abgehaltenen Versammlung wurde eine Lohnbewegung beschlossen, die leider für uns nicht minder für die Unternehmer ungünstig verlief. Beide Teile aber hatten aus dieser Bewegung gelernt, denn sie hatte auf beiden Seiten schwere Opfer gefordert. 1898 wurden die Arbeiterinnen aus dem Verbands ausgeschlossen, es waren nur noch 16 beteiligt, der grössere Teil stand uns fern oder hatte sich in anderen Verbänden organisiert, 1901 tauchte die Frage der Neutralität der Gewerkschaften auf, die von verschiedenen Rednern als eine Harmonieduselei bezeichnet wurde, denn ohne Politik giebt es keine Gewerkschaftsbewegung und in letzter Zeit haben wir es mit der Frage der Tarifgemeinschaft zu thun, letztere kann nur durch zwei gleich starke Organisationen gelöst werden, welche sich achtunggebietend gegenüber stehen. Hierauf folgte eine rege Diskussion, an der sich die Kollegen Schulz, Sillier, Gödicke, Aust und Schäfer beteiligten, ihre Ausführungen bewegten sich im Sinne des Referats. Unter 'Verschiedenes' gab der Vorsitzende Kollege Rose noch bekannt, dass die nächste Versammlung unserer Sektion mit der der Linoleum- und Tapetendrucker gemeinschaftlich stattfindet, um ein besseres Verhältnis unter diesen beiden Sektionen zu schaffen und auch um den Besuch der Versammlungen besser zu gestalten. Schluss 12 1/2 Uhr. Emil Karge.

Berlin. Filiale I. Am Sonnabend, den 22. Febr. abends 8 1/2 Uhr fand die regelmässige Mitgliederversammlung der Sektion der Linoleum-, Wachs- und Tapetendrucker in Rixdorf bei G. Wolff, Ringbahnstr. 26, statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag: Was lernen wir aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft; 3. Diskussion; 4. Verschiedenes. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Günther, die gut besuchte Versammlung. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt worden war, ging man zum Geschäftlichen über, wo im allgemeinen über die schlechte Lage gesprochen wurde und dass auch unser Beruf ein Opfer der Krise geworden ist. Unter Punkt 2 erledigte Kollege Rose seinen hochinteressanten und für einen jeden Kollegen sehr lehrreichen Vortrag und es wurde ein jeder davon überzeugt, dass nur eine stramme, gewerkschaftlich organisierte Arbeitermasse ihre wirtschaftliche Lage verbessern kann. An den Vortrag schloss sich noch eine lebhafteste Diskussion, wodurch auch Punkt 3 seine Erledigung fand. Unter 'Verschiedenes' wurde noch vom Kollegen Günther der Vorschlag gemacht, unsere nächste Mitgliederversammlung voraussichtlich am 15. März mit den Schleifern zusammen abhalten zu wollen; darauf hat uns Kollege Rose die Versicherung gegeben, für einen guten Vortrag sorgen zu wollen und dass Reichstagsabgeordneter Rosenow, wenn nicht gerade an dem Tage gehindert, uns durch einen seiner interessanten Vorträge unterhalten werde. Es ist nun Pflicht eines jeden Kollegen, in der nächsten Versammlung pünktlicher zu erscheinen. Schluss der Versammlung 11 Uhr. Max Winkler.

Bielefeld. Achtung! Die Kollegen werden hiermit ersucht, sich vor Annahme einer Stelle am hiesigen Orte, in ihrem eigenen Interesse, nach wie vor, bei unserem Bevollmächtigten Kollegen Richard Krüger, Ehlenruperweg 8, zu erkundigen. Näherer Bericht folgt in nächster Nummer. Die Verwaltung.

Dresden. Am 22. Februar tagte in unserem Verkehrslokal, Adams Restaurant 'Senefelder', die Jahreshauptversammlung beider Filialen unseres Vereins. Nach einem hochinteressanten, mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Dr. med. Engelmann über 'Die Ernährung des menschlichen Körpers' und nach Beantwortung einiger mit dem Vortrag zusammenhängenden Fragen durch den Vortragenden erstatteten die beiden Vertrauensmänner ihre Jahresberichte. Nach dem Referat des Kollegen Bessner hatte die Filiale I (Steindrucker) eine Jahreseinnahme von 5205,50 Mk. An die Hauptkasse wurden 3042 Mk., für Unterstützungen 1391,— Mk. verausgabt. Die Lokalkasse enthält 704,91 Mk., der Mitgliederbestand beträgt 225. — Kollege Röbert berichtet, dass die Filiale II (Lithographen) eine Jahreseinnahme von 1446,10 Mk. zu verzeichnen hatte, dass an die Hauptkasse 790,— Mk. gesandt und für Unterstützungen 441,80 Mk. verausgabt wurden und dass am Ort ein Bestand von 133,39 Mk. verblieb.

Die Mitgliederzahl stieg von 79 auf 99. Laut Bericht der Revisoren beider Filialen wurden beide Kassen in bester Ordnung befunden, sodass nach reger Diskussion, in der besonders das Verhalten einiger Kollegen scharf getadelt wurde, die statt den Vertrauensmännern offene Stellen mitzuteilen, private Stellenvermittlung betreiben (geschieht auch leider wo anders und es ist nötig, solche privaten Stellenvermittler öffentlich zu brandmarken), den Kollegen Bessner und Röbert einstimmig Dank und Entlastung erteilt wird. Bei der Neuwahl der Vertrauensmänner wurden beide Kollegen wiedergewählt. Mit Revisorenämtern wurden für Filiale I die Kollegen Jente, Unger und Menzer, für Filiale II die Kollegen Görner, Pöhler und Koch betraut. Zu Delegierten für das Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Hickmann, Steindrucker und Nitsche, Lithograph, wiedergewählt. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten erreichte die ausserordentlich stark besuchte Versammlung gegen 12 Uhr ihren Schluss.

Halberstadt. Indem der Kassierer, Kollege Psczelski, im Lithograph persönlich und schmutzig angegriffen wurde, so stellen die heutigen, in der Münchener Bierhalle versammelten Steindrucker und Berufsgenossen selbigem das beste Vertrauensvotum im Kassiererwesen aus! Im übrigen halten wir es nicht für notwendig, auf die sonstigen persönlichen Angriffe zu antworten.

Hamburg. Am 23. Februar beging Herr C. W. E. O. Burchard in der Offizin von Moritz Dreissig in Hamburg sein 25-jähriges Jubiläum als Steinschleifer. In Anerkennung dieser rastlosen Tätigkeit wurde der Jubilar vom Chef sowohl als auch von seinen Mitarbeitern mit wertvollen Geschenken bedacht. Am 22. Februar war aus Anlass dieser Begebenheit ein Vergnügen veranstaltet, bestehend aus Festessen, Vorträgen, Tanz und sonstigen Unterhaltungen, das vom Personal sowohl wie auch vom Chef nebst Gemahlin besucht war und bis früh 6 Uhr ausgehend wurde, ein Beweis, wie in diesem Geschäft die Harmonie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber besteht. Gewiss ein seltenes Vorkommnis.

Hamburg. In der Korrespondenz der No. 9 muss es nicht heissen, Andreasen wurde mit 35 Stimmen, sondern mit 66 Stimmen gewählt.

Leipzig. Am 1. März fand im Pilsner Hof der diesjährige Familien-Abend der Lithographen-Sektion unter zahlreicher Beteiligung der Kollegschaft statt. Der ganze Abend muss als ein äusserst gelungener betrachtet werden. Hatte doch das Komitee sein möglichstes nach dieser Richtung gethan. Versprach doch schon das Programm auf der von Kollegen Jos. Richter entworfenen und ausgeführten Karte einen fröhlichen und gennussreichen Abend. Und so war es auch. Das in seinen Leistungen rühmlichst bekannte 'Michael-Quartett' führte auch diesmal seine Programm-Nummern aufs sorgfältigste durch. Auch Kollege Kunzewitsch mit seinen selbstverfassten Couplets, welche grossen Beifall erzielten, trug wesentlich zum Gelingen des ganzen Festes bei. Ein Tänzchen hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen, und ein jeder wird mit dem Bewusstsein das Fest verlassen haben, dass er einen gennussreichen Abend im Kreise der Kollegen verlebte hat. Möge dieser Abend dazu beitragen, unter den Kollegen das Gefühl der Kollegialität und Solidarität zu stärken. Geschieht das, so hat dieser seinen Zweck vollständig erreicht.

Mannheim. Achtung, Differenzen. Bei Stellungnahme erst anfragen. Bericht folgt.

München. Samstag, den 22. Februar 1902 fand im 'Kreuzbräu' eine kombinierte Versammlung der drei Filialen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag über Tuberkulose von Herrn Dr. Lehmann. 2. Verschiedenes. Referent leitete dieses Thema mit den Worten: 'Was ist Krankheit' ein, und erläuterte dieses als eine Störung der normalen Funktion des menschlichen Organismus. Gleichzeitig schilderte er das Zusammenwirken der Verdauungsorgane, des Bluts, der Lungen und Nieren und ging dann zur Entstehung der Tuberkulose über, welche durch das Einatmen der Tuberkelbazillen hervorgerufen wurde. Redner führte aus, dass dieser Krankheitsstoff, der sich sehr schnell vermehrt, am meisten in engen und von vielen Personen bewohnten Räumen zu finden sei. Auch werde diese Krankheit durch das lange Aufhalten in den Arbeitsräumen, bedingt durch lange Arbeitszeit, sowie durch ungenügende und schlechte Nahrung gefördert, daraus sei der Schluss zu ziehen, dass die Tuberkulose unter der ärmeren Bevölkerung am stärksten aufträte. Zur Bekämpfung und Heilung sei vor allem, gesunde Luft, sowie eine gute Ernährung notwendig und seien deshalb die Volksheilstätten von grosser Wichtigkeit, da die Lungenkranke einer sorgenfreien Umgebung bedürfen und jede Aufregung vermieden werden müsste. Aber auch der Kranke könne viel zu seiner Genesung beitragen, indem er die vom Arzt angeordnete Massage befolge. Referent forderte zum Schluss auf, überall Aufklärung über diese Krankheit zu schaffen, worauf ihm die Versammlung lebhaften Beifall für diesen lehrreichen Vortrag zollte. Unter 'Verschiedenes' kamen einige Angelegenheiten des Senefelder-Bundes zur Erledigung, gleichzeitig wurden die Anwesenden Nichtmitglieder aufgefordert, dem Bund sowie der Organisation beizutreten. Betreffs der in letzter Zeit, verschiedentlich vorgekommenen persönlichen Reibereien in der Gr.Pr., wurde

der Wunsch ausgesprochen, die Presskommission möge derartige Streitigkeiten möglichst schnell beiseitigen. Auch auf die in nächster Zeit stattfindende Versammlung der Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe, betreffs Gründung einer Zahlstelle, wurde hingewiesen, und die Anwesenden ersucht, für diese Versammlung lebhaft zu agitieren. Einstimmig wurde beschlossen, vierteljährlich eine kombinierte Versammlung mit Vortrag abzuhalten, zugleich ermahnte der Vorsitzende mehr für diese Versammlungen zu agitieren, worauf der Schluss erfolgte.

Rixdorf. Am 13. Februar fand die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Unter Geschäftliches wurde u. a. vom Vorsitzenden bekannt gegeben, dass die Verwaltung dem Beschluss der Mitglieder nachgegeben und die bisher an Berlin gezahlten Prozente bei der letzten Abrechnung in Abzug gebracht habe, nachdem die Verwaltung von Berlin I, eine Aufforderung die zu Unrecht erhaltenen Prozente an uns zurückzahlen, abgelehnt hat. Der Abrechnung beifolgend ist von uns ein Begleitschreiben an den Hauptvorstand gerichtet, wo wir denselben anheimstellen, die in Abzug gebrachten Prozente von Berlin I einzuziehen, mit der Motivierung, dass es uns nicht um das Objekt, sondern um die Thatsache zu thun wäre und gleichzeitig dem Hauptvorstande Gelegenheit zu geben, in eigener Sache Richter zu sein. Daraufhin ist uns vom Hauptvorstand ein Schreiben zugegangen, welches, wie ja vorauszusehen, sich gegen unser Verhalten ausspricht, die Wahl des Hauptvorstandes für eine innere Einrichtung — der Filiale Berlin I erklärt, in welche wir uns nicht einzumischen hätten, und uns anheimstellt, uns mit einer Beschwerde an den Ausschuss zu wenden. In der nach Verlesung des Schreibens folgenden regen Diskussion wurde zunächst der Verwunderung Ausdruck gegeben, dass die Wahl des Hauptvorstandes zu den inneren Einrichtungen der Filiale Berlin I gehöre, man war der Meinung, dass den Mitgliedern der Filiale Rixdorf dasselbe Recht zustehe, wie den anderen Filialen Berlins, da sie dieselben Pflichten der Filiale I gegenüber zu erfüllen haben, und gleiche Pflichten in jedem demokratischen Gemeinwesen auch gleiche Rechte bedingen. Sämtliche Redner waren der Meinung, dass die Zahlstelle Rixdorf gar keine Veranlassung habe, an den Ausschuss, welchen man auf der Generalversammlung in Halle vorläufig ein Ohr abgehauen habe und dem das andere Ohr auf der nächsten Generalversammlung abgehauen werden soll, wie die Berliner Delegierten und jetzigen Hauptvorstandsmitglieder in öffentlicher Versammlung geschmackvoll ausführten, — Beschwerde zu führen. Die anwesenden Mitglieder waren ausnahmslos der Meinung, dass der Hauptvorstand Beschlüsse des Ausschusses doch nur dann als massgebend betrachten, wenn derselbe der Ansicht des Hauptvorstandes bedingungslos zustimmt, andernfalls dem Ausschuss höhere Gesichtspunkte mangeln und die Meinung des Ausschusses keine Beachtung findet. Aus diesen Gründen wurde dann einstimmig beschlossen, es dem Hauptvorstand zu überlassen, sich beim Ausschuss über die Zahlstelle Rixdorf zu beschweren und im übrigen den weiteren Massnahmen des Hauptvorstandes mit Ruhe entgegenzusehen.

Stuttgart-(Chemigraphen.) Kollegen, welche in der Lage sind, uns Mitteilung über ihre Erfahrungen in den sogenannten Lehranstalten machen zu können, sind freundlichst gebeten, uns möglichst bald Nachricht zukommen zu lassen. Zuschriften bitte an Ludwig Staudinger, Ludwigstr. 33 gelangen zu lassen.

Die Verwaltung der Chemigraphen Stuttgarts.
Strassburg i. E. Warnung. Die Verwaltung der Zahlstelle Strassburg möchte die werten Kollegen sowie die Verwaltungsvorstände vor dem Kollegen Sandor Hermericz, geb. in Munkas (Ungarn), warnen, und dieselben sogleich ersuchen, wenn der obengenannte irgendwo in Stellung treten sollte, die Adresse desselben an die hiesige Zahlstelle, Verkehrslokal Restaurant Stadt Karlsruhe, Küfergasse, gelangen zu lassen, da Hermericz unter Zurücklassung seines Verbandsbuches, Beitragsresten, und ausserdem noch mit bedeutenden Schulden für Kost und Logis auf eine ganz raffinierte Art und Weise von hier verschwunden ist.

Die Verwaltung.
Zeit. Herr S. Krotoschin, Zeit-Aue schreibt uns: Unter Berufung auf § 11 des Pressgesetzes ersuche ich Sie, den mich angehenden Artikel in No. 8, betitelt mit: 'Aue, die neue Papierfabrik', wie folgt zu berichtigen: Es ist nicht wahr, dass Mädchen über 16 Jahre, die neu eintreten Mk. 4,50 Wochenlohn erhalten sondern derselbe beträgt hierbei ohne Ausnahme Mk. 6,— pro Woche. Es ist nicht wahr, dass der Akkordlohn für Spitzdüten 15 Pf. pro 1000 St. beträgt, sondern 18 Pf. Es ist nicht wahr, dass einfache Beutel mit 25 Pf. bezahlt werden, sondern mit 30 Pf. pro 1000 St. Es ist nicht wahr, dass Falten-Bodenbeutel mit 75 Pf. bezahlt werden, sondern mit Mk. 1,20 pro 1000 St. Es ist nicht wahr, dass Falten-Bodenbeutel einmal gefüttert mit Mk. 1,10 bezahlt werden, sondern mit Mk. 1,55 pro 1000 St. Es ist nicht wahr, dass Falten-Bodenbeutel zweimal gefüttert mit Mk. 1,20 das 1000 bezahlt werden, sondern mit Mk. 1,65. Es ist nicht wahr, dass die Durchschnittsleistungen bei 10stündiger Arbeitszeit nur 4000 Spitzdüten beträgt, sondern sie ergibt bei eingerichteten Kleberinnen laut Lohnliste nachweis-

